

Zauber des Herbstes

Der Wechsel der Jahreszeiten ist eine Gesetzmäßigkeit, der wir uns auch als moderne Menschen nicht vollständig entziehen können. Wir sind eingebettet in diesen Kreislauf von Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Das macht sich an unterschiedlichen Stimmungen, Lebensgefühlen, vielleicht sogar an unterschiedlichen Arten und Weisen, wie wir uns in die Welt gestellt sehen, bemerkbar. Jetzt ist es wieder Herbst geworden. Herbst. Die Lieblingsjahreszeit der Dichter:

„Gewaltig endet so das Jahr mit gold'nem Wein und Frucht der Gärten. Rund schweigen Wälder wunderbar und sind des Einsamen Gefährten."

Das Licht hat sich verändert, es ist nicht mehr so grell, sondern milder geworden. Die Tage werden kürzer, die Blätter sind bunt geworden und fallen von den Bäumen. Es wird kälter, Regentage und Wind nehmen zu. Immer wieder finden wir uns im dichten Nebel vor, der sich nur langsam lichtet.

„Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr. Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben, wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben, und wird in den Alleen hin und her unruhig wandern, wenn die Blätter treiben."

So der Dichter Rainer Maria Rilke in seinem berühmten Gedicht „Herbsttag"

Im Herbst bei einer Tasse Tee, Gebäck und Kerzenschein in einer warmen Stube sitzen und ein Buch lesen, Musik hören oder einfach seinen Gedanken nachhängen… das tut gut. Einen Ort finden, an dem man aufgehoben ist, sich heimisch fühlt, angekommen ist, das brauchen wir. Vielleicht erinnert uns der Herbst in besonderer Weise daran, dass

zum Leben der Wandel und das Vergehen, das Abschied nehmen und der Verlust unabdingbar dazugehören und wir deshalb auf Beheimatung angewiesen sind.

Für viele Menschen war und ist die Kirche mit ihrer Heiligen Schrift, ihren sinnstiftenden Ritualen und ihrer welterschließenden Botschaft so ein Ort, der ihnen die Kraft und den Mut gibt, sich den „Stürmen des Lebens“ zu stellen.